

# Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **4 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

### KANTON AARGAU

ALTENBURG (s. ZAK 1941, S. 187): Mit Hilfe der Aarg. Vereinigung f. Heimatschutz wurde 1941 der auffällige Treppengiebel des spätgotischen *Hauses Süeß* erneuert. — Die Restaurierung des an das Schloßchen anstoßenden Häuschens ist geplant. — Die ganze Baugruppe soll unter Denkmalschutz gestellt werden.

Mitt. R. Bosch.

REMIGEN: Im Spätherbst 1941 wurde — unter Aufsicht der «Pro Vindonissa» — ein Teil eines *alemanischen Gräberfeldes* untersucht. Die Funde sollen dem Museum in Aarau übergeben werden. Mitt. R. Bosch.

RHEINFELDEN: *Ehem. Johanniter-Kapelle* (s. ZAK 1939, S. 58). Veranlaßt durch die Aarg. Vereinigung f. Heimatschutz hat die Regierung das Baudenkmal — den einzigen, vom gänzlichen Verfall bedrohten Überrest der ehemaligen Johanniter-Kommende — am 26. März 1941 unter Denkmalschutz gestellt. Die Heimatschutz-Vereinigung hat darauf die Kapelle käuflich erworben, um ihr, beraten durch die Eidg. Kommission für hist. Kunstdenkmäler, eine sachgemäße Instandstellung angedeihen zu lassen. Die Restauration wird in Etappen durchgeführt werden.

Mitt. P. Amman-Febr.

SEENGEN: *Pfarrhaus*. Der Hist. Vereinigung Seetal ist es 1941 gelungen, die Freilegung und Konservierung mittelalterlicher Bauteile zu erwirken.

Mitt. R. Bosch.

WOHLEN: Sondierungen auf dem Areal der ältesten *Kirche* ergaben einige mittelalterliche Funde.

Mitt. R. Bosch.

### KANTON BERN

BERN: *Hôtel de Musique* (erb. 1768–70 von N. Sprüngli, Eigentum der Grande Société; Bürgerhaus i. d. Schweiz XI Tf. 51–53). Die Westfassade wurde 1941 vollständig erneuert; in die teilweise freigelegte südliche Brandmauer wurde ein Erdgeschoßfenster wie an der Westfassade eingelassen. Die Erdgeschoßräume wurden gänzlich umgebaut (Arch. v. Sinner).

Mitt. J. O. Kehrli.

— «*Klötzlikeller*». Durch Stadtratsbeschluß vom 5. April 1940 ist aus der Erbschaft des H. F. v. Mülinen die Besitzung Gerechtigkeitsgasse 62/Postgasse 55 in das Eigentum der Einwohnergemeinde übergegangen. Für Umbau- und Renovationsarbeiten wurde ein Kredit von Fr. 83 000 bewilligt. Der «Klötzlikeller», die einzige in der Stadt noch in der ursprünglichen Art erhaltene Kellerwirtschaft, wurde renoviert und um 2½ m verlängert. (Der Türsturz ist innen datiert «1635», ein Querbalken im Hof «1534».) — Vgl. Dr. H. Markwalder, Vom Wirtschaftswesen im alten Bern und vom Klötzlikeller an der Gerechtigkeitsgasse, N. Berner Ztg. 1940, Nr. 133, und Berner Ill. 1940, Nr. 23, mit Literaturangaben.

Mitt. J. O. Kehrli.

— *Rathaus*. Am 15. Nov. 1939 genehmigte der Große Rat eine Vorlage über den Umbau des Rathauses und bewilligte dafür einen Kredit von 1 Mill. Franken. Die Bauarbeiten wurden im Herbst 1940 aufgenommen. Die Untersuchung des Bauwerkes und seiner nächsten Umgebung ergab u. a.: die ursprüngliche Disposition des Erdgeschosses als einheitliche Pfeilerhalle; in den oberen Geschossen steinerne und hölzerne Türumrahmungen, z. T. aus der Bauzeit; Fenster- und Schranköffnungen; Wandmalereien; sodann ältere Fundamentreste und Brandschutt; ca. 1 m unter Platzniveau einen Plattenbelag vor der S-Fassade; wertvolle Einzelfunde: Kapitelle, Kragsteine, Wasserspeier usw. (Estrich, Erkertürmchen, Freitreppe). — Die Rohbauarbeiten wurden 1941 im wesentlichen zu Ende geführt: Beseitigung der Einbauten im Erdgeschoß, Rekonstruktion der Halle (Balkendecke auf 9 Rundpfeilern) als Eingangraum mit Innentreppe; Unterfahung der N-Teile des Haupttraktes zum Einbau des Kesselhauses für die Heizanlage; Verbindungsbau zwischen Rathaus und Staatskanzlei; Regierungsratssaal mit Nebenräumen im N-Flügel der ehem. Staatskanzlei, Veränderung der Zugänge und Umbau des Untergeschosses; Haupttrakt: Erneuerung von Dachstuhl und Dachhaut (Beseitigung der Aufbauten) mit Auffangkonstruktion in Eisenbeton; neue Fensterfront im Großratsaal; Vereinfachung der Fassaden; Treppenvorbau. —

Im Nov. 1941 bewilligte der Große Rat einen Nachtragskredit von Fr. 660000.

Mitt. *Hochbauamt des Kt. Bern.*

BURGDORF: *Schloß*. Im Sommer 1941 wurde der Palas renoviert. Bernerwappen (in der Franzosenzeit abgekratzt und seither zweimal erneuert) entworfen und ausgeführt von W. Soom, Heimiswil. — Berner-Woche 1941, Nr. 47.

Mitt. J. O. Kehrli.

CHALIÈRES: *Kirche*. Zu den Apsismalereien vgl. H. Reinhardt, Kaiser Heinrich II. und das Basler Münster, 120. Njbl., hgg. v. d. Ges. z. Förderung des Guten und Gemeinnützigigen, Basel, 1942.

INTERLAKEN: *Ehem. Augustiner-Priorat*. Vgl. H. Hartmann, Interlaken und seine Klosterschule.

NIDAU: *Schloß*. In den Jahren 1937/38 führte das Hochbauamt des Kt. Bern eine Gesamtrenovation durch. 1939 wurde noch der Amtsgerichtssaal mit seiner tiefen Kassettendecke instandgestellt.

Mitt. *Hochbauamt d. Kt. Bern.*

SPIEZ: *Schloßkirche*. Die Kirche ist seit 1929 Eigentum der Stiftung Schloß Spiez. Im Hinblick auf eine umfassende Instandstellung (Leitung Prof. H. R. Hahnloser) leitete diese im August 1941 eine gründliche Untersuchung ein. Vorläufige Ergebnisse: Der Boden des Hauptchores lag ursprünglich bedeutend tiefer (Fugen an den Seitenwänden, alter Kryptaeingang auf der N-Seite); am Haupt- und am südlichen Nebenchor wurden Fensterreste festgestellt; die gemauerten Schiffspfeiler wiesen farbigen Schichtenwechsel auf (ähnlich Rougemont); im Hauptchor und im Schiff wurden Reste von Wandmalereien gefunden (S. Mauritius 2. H. 15. Jh. 2, über dem mittleren Chorfenster). Im Boden wurde die Grabplatte der Johanna v. LaSarraz mit den Wappenschilden Bubenberg und LaSarraz freigelegt (Bund 1941, Nr. 377, 540).

## KANTON SOLOTHURN

*Glasmalerei*. Das Jahrbuch f. solothurnische Geschichte XIV bringt den abschließenden II. Teil der Statistik solothurnischer Glasgemälde von Hugo Dietrich (Fensterschenkungen; Glasgemälde solothurnischer Gemeinden; Glasmaler; Nachträge).

A. Guldemann weist in «St. Ursen-Glocken» 1942, Nr. 3, auf eine *Muttergottes* (letztes Viertel 15. Jh., «aus dem Kt. S.»), seit 1858 im Bern. Historischen Museum (J. Baum, Inventar 1941, Nr. 50), hin.

BALM: *Grottenburg* (s. ZAK 1941, S. 61). Im August 1940 wurden die Grabungs- und Sicherungsarbeiten wieder aufgenommen. Sie galten in erster Linie dem anscheinend ursprünglich überdeckten Burgweg. Unter der 1939 freigelegten, z. T. abgestürzten Hangmauer kamen Spuren einer älteren Anlage zum Vorschein (römische und frühgeschichtliche Funde; Reste einer

Kalkbrennerei). Ein weiterer Sondiergraben ergab mittelalterliche Keramik, darunter römische und vorrömische Funde. Die untere Hangmauer scheint teilweise einwärts gestürzt zu sein; zwischen den Mauern wurden Feuerstellen und ein Sandsteinboden festgestellt (JsolG. XIV, 1941, S. 243).

BALSTHAL: Am 31. Dezember 1940 genehmigte der Regierungsrat das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Prähistorisches; Römisches; Burgen, Ruinen; Stadtbefestigung; Kirchen, Kapellen; öffentliche Gebäude; private Gebäude; Brunnen; Denktafeln; Steindenkmäler; Wirtshauschilder (l. c. S. 238).

BELLACH: Beim Geißlochviadukt liegt ein künstlerisch wertvoller *Bildstock*, datiert 1613, auf dem Boden; es wird seine Aufstellung am alten Kirchweg nach Oberdorf angeregt (l. c. S. 252).

BIBERIST: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt prähistorische Stätten; öffentliche Gebäude; private Gebäude; Brunnen; Wappen; Wirtshauschilder; Steindenkmäler (l. c. S. 220).

BUCHHEG: *Schlößchen* (s. ZAK 1941, S. 61). Der Verputz des Turmes wurde entfernt. Im Umgelände wurden Mauerzüge festgestellt, die bis in die römische Zeit zurückreichen. Oberst O. Schmid (Chillon) ist mit der Ausarbeitung eines Rekonstruktionsprogrammes beauftragt (l. c. S. 244).

BÜSSERACH: *Pfarrkirche*. Die zwei ehemaligen Schreinfiguren der Muttergottes und S. Petri, elsässisch-oberrheinisch (Basel?), Anf. 16. Jh., stellt A. Guldemann mit der hl. Barbara aus Courfavre, im Bern. Histor. Museum, um 1500, zusammen (St. Ursen-Glocken 1942, Nr. 3).

DERENDINGEN: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Kirchen und Kapellen; öffentliche Gebäude; private Gebäude; Brunnen; Wappen; Wirtshauschilder; Verschiedenes (l. c. S. 221).

DULLIKEN: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt private Gebäude; Brunnen; Steindenkmäler (l. c. S. 235).

EGERKINGEN: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Prähistorisches; Kirchen, Kapellen; private Gebäude; Brunnen; Wirtshauschilder; Steindenkmäler; Verschiedenes (l. c. S. 225).

FELDBRUNNEN-ST. NIKLAUS: Am 31. Dezember 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt öffentliche Gebäude; private Gebäude; Steindenkmäler (l. c. S. 237).

GRENCHEN: Die Ausgrabung und Sicherung der auf halber Höhe der ersten Jurakette liegenden *Ruine*, von der noch Burggraben und Grundmauern des vier-

eckigen Bergfriedes sichtbar sind, mußte verschoben werden (l. c. S. 245).

HÄGENDORF: Am 13. Februar 1941 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Römisches; Kirchliches; private Gebäude; Brunnen; Wirtshaus-schild; Steindenkmäler (l. c. S. 231).

HILZENSTEIN bei Dornach. Die Sicherung der spärlichen *Burgreste* wird vorbereitet (l. c. S. 245).

HOLDERBANK: In der Kellergrube eines Neubaues wurden 1940 Reste eines Fundamentes und einer Mauerecke gefunden, die als Reste eines *kirchlichen Gebäudes* gedeutet werden, ferner Gräber (l. c. S. 250).

KLEINLÜTZEL: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Burg-ruine; Kapelle; Tore; Wappen; Verschiedenes (l. c. S. 236).

LANGENDORF: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt private Gebäude; Brunnen; Wirtshaus-schild; Steindenkmäler (l. c. S. 229).

LUTERBACH: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Brücke; Kirche; öffentliche Gebäude; private Gebäude; Brunnen; Wappen (l. c. S. 224).

— *Willhof* (erbaut um 1604, Ende 17. Jh. neue SW-Fassade mit Loggien zwischen zwei Ecktürmen): vgl. A. Tatarinoff-Eggenschwiler (SA. Union AG. Solothurn, 1941).

NUNNINGEN: Am 30. Dezember 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Kirchliches; private Gebäude; Brunnen (l. c. S. 241).

OBERBUCHSITEN: 1940 wurde der *Dorfbrunnen* renoviert. Von der Brunnensäule blieb der Teil mit Jahrzahl 1725 und Fratze erhalten (l. c. S. 251).

OENSINGEN: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Prähistorisches; Burgen und Ruine; Kirche, Kapelle; private Gebäude; Brunnen; Wappen und Denktafeln; Wirtshaus-schild; Steindenkmäler (l. c. S. 227).

RICKENBACH: *S. Laurentius-Kapelle*. A. Guld-mann macht auf die Kopie des Einsiedler Gnadenbil-des aufmerksam (gleiche Werkstatt wie die des Berner Histor. Museums – J. Baum, Inventar 1941, Nr. 35, gez. Jos. Kälin, Einsiedeln 1714, und die auf dem Steinhof, Kt. S. ?); ferner auf drei ehemalige Schreinfiguren vom letzten Viertel 15. Jh., die er gestützt auf J. Baum (zwei Bildwerke aus Baselland, l. c.) dem Heinrich Isenhut, bis 1478 in Freiburg i. U., bis 1500 in Basel, zuschreibt (St. Ursen-Glocken 1942, Nr. 3).

SELZACH: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Prähistorisches; Burgen, Ruinen; kirchliche Gebäude; private Gebäude; Brunnen; Steindenkmäler (l. c. S. 229).

SOLOTHURN: 1940 wurde vor dem *Baseltor* eine quer unter der Baselstraße durchgehende gewölbte *Galerie* von 24,2 m Länge, zirka 4,2 m Breite und zirka 3 m Höhe entdeckt. Der Gewölbescheitel liegt 1,35 m (S) bis 2,35 m (N) unter dem heutigen Straßenniveau; auf dem Fußboden ist zirka 0,75 m hoch Erde eingeschwennt. Die Wände bestehen aus Bruchsteinmauerwerk mit Mörtel, die Gewölbe aus Quaderwerk in Trockenverband. Bauzeit und Zweck sind unbekannt; mit dem Baseltor scheint kein Zusammenhang zu bestehen (l. c. S. 248).

Zum Umbau der *Baseltor-Schanze* (s. S. 62 hievore) vgl. noch l. c. S. 247.

— *Burristurm* (s. ZAK 1941, S. 62). 1902 war über der Kuppel ein Wasserreservoir eingebaut worden. 1940 wurde die Balkendecke des Erdgeschosses durch eine Betondecke ersetzt; das Erdgeschoß wurde außerdem durch eine zweite Betondecke in der Höhe geteilt und unterkellert; das alte Reservoir wurde mit Kelleraushub und anderm Material ausgefüllt. Das Kellergeschoß erhielt einen direkten Ausgang. Der Torbogen im Erdgeschoß wurde größtenteils geschlossen, ebenso Schießscharten im Erdgeschoß und im Kuppelraum; über der Treppe zur Wehrplatte wurde eine Betonhaube erstellt (l. c. S. 245).

— *Mittelalterlicher Eckturm* (unter dem Burristurm). Beim Kelleraushub im Burristurm wurden 1940 unter dessen Fundamenten Grundmauern und aufgehendes Mauerwerk des anscheinend quadratischen nordwestlichen Eckturmes der mittelalterlichen Stadtbefestigung entdeckt (Frontlänge 7,1 m, lichte Weite 2,7 m, Mauerstärken 1,9 bis 2,2 m). Der Aushub bestand aus Abbruchmaterial, die äußere Verkleidung aus Quadern, die innere aus Bruchsteinen. Es wurden zwei Fundamentabsätze festgestellt; der Mörtel war außerordentlich hart. – Zwei Quaderschichten wurden in den Stadtanlagen (bei der Volière) neu verlegt (l. c. S. 247).

Über die Instandstellung des baufälligen «*Heidenchäppeli*» an der Kreuzung Bielstraße-Grenchenstraße wurden 1940 Verhandlungen geführt (l. c. S. 252).

— *Kloster Nominis Jesu*. Für den 4,7 m hohen Crucifixus, den Rahn bereits mit dem kolossalen Berner Christophorus-Kopf in Verbindung gebracht hatte, schlägt A. Guld-mann – J. Baum, Inventar der kirchlichen Bildwerke des Bernischen Historischen Museums, 1941, folgend – die Zuschreibung an den 1494–1530 in Bern nachweisbaren Nürnberger Mr. Albrecht vor (St. Ursen-Glocken 1942, Nr. 3).

Bei Kanalisationsarbeiten kamen 1940 im Pisonigäßchen Fundamentreste der *mittelalterlichen Ringmauer* zum Vorschein (l. c. S. 249).

WALTERSWIL: 1940 wurde die 1733 erbaute und in reichem Barock ausgestattete *Kapelle* mit Unter-

stützung der Altertümerkommission gänzlich renoviert; diese legte besonders Wert darauf, daß der alte Altar beibehalten und sorgfältig restauriert wurde (l. c. S. 252).

ZUCHWIL: Am 13. Februar 1940 genehmigte der RR das *Denkmälerinventar*. Es umfaßt Burgen und Ruinen; Kirchen, Kapellen; private Gebäude; Brunnen; Wappen, Denktafeln; Wirtshausschilder; Stein-  
denkmäler (l. c. S. 217).

#### CANTON DE VAUD

AUBONNE: *Eglise paroissiale* (v. RAA 1940, p. 119): cf. Revue historique vaudoise=RHV 1941, p. 250.

CHILLON: *Château* (v. RAA 1940, p. 64): cf. RHV 1941, p. 253.

GINGINS: *Eglise* (v. RAA 1939, p. 184): cf. RHV 1941, p. 251.

MONTRICHER: A l'est de l'église (v. RAA 1939, p. 185) on est tombé sur les fondations d'une ancienne *tour ronde* dont la structure semble remonter au 13<sup>e</sup> siècle. Cette tour a probablement fait partie des défenses extérieures du château (RHV 1941, p. 264).

NYON: *Eglise* (v. IAS 1937, p. 341). La municipalité a fait aménager deux locaux superposés dans l'intérieur du clocher reconstruit sur des substructions romanes (RHV 1941, p. 157).

PAYERNE: *Eglise abbatiale* (v. RAA 1939, p. 185). Les travaux d'exploration ont été poursuivis en 1941. Ils ont révélé que certains arcs doubleaux des voûtes des bas-côtés recouvrent partiellement ou en totalité d'anciennes fenêtres. Dans le narthex l'exploration a révélé l'existence des retombées de la voûte qui couvrait autrefois la partie centrale, au même niveau de celles des galeries latérales, formant ainsi avec elles un grand local qui occupait au premier étage toute la largeur de l'édifice. C'était là la chapelle de St-Michel; son accès — une porte en plein cintre, donnant sur le bas-côté sud — a été découvert et démuré. — La voûte de la chapelle Bonivard a été restaurée ainsi que les deux piliers ouest de la croisée. Dans la nef principale, les arcs doubleaux qui s'étaient affaîssés ont été repris; les claveaux remis en place furent consolidés par une construction en béton armé; les voûtes des deux premières travées, à partir de la croisée, ont été teintées. — A l'extérieur les façades des absides ont été nettoyées. Le grand toit de l'abside principale a été refait au complet. Les arcs doubleaux des voûtes du bas-côté N qui avaient des affaissements considérables ont été refaits et consolidés par une poutre en béton armé. (RHV 1941, p. 185.)

— *Temple paroissial* (v. IAS 1937, p. 79). La 3<sup>e</sup> étape de la restauration, comprenant les façades et le clocher, a été terminée au début de l'année 1941. Une partie de l'appareil de molasse de la façade O a été remplacée

ainsi que les cordons rongés par les intempéries. La charpente de la flèche du clocher et sa couverture ont été réparées et changées en partie; il en est de même des planchers intérieurs et des escaliers d'accès de la tour. — La façade N a été complètement débarrassée du crépisage. Cette opération a fait apparaître la surélévation du mur à la fin du 15<sup>e</sup> siècle sur toute sa longueur, puis trois fenêtres du 13<sup>e</sup> siècle dont deux ont pu être remplacées; une fenêtre géminée du 15<sup>e</sup> siècle qui fut remplacée en partie par une fenêtre de l'époque bernoise; à l'extrémité O une porte en tiers-point du 15<sup>e</sup> siècle; à gauche de cette porte, un ancien sarcophage engagé dans le mur en formant une sorte de reliquaire; à droite, une petite porte de service percée au 17<sup>e</sup> siècle. — A la porte d'entrée principale, les additions pseudo-gothiques du 19<sup>e</sup> siècle ont été supprimées et remplacées par un auvent. — La façade S a également révélé deux appareils différents: le plus ancien, en moellons romains, a dû appartenir à un édifice antérieur; on y avait introduit au 13<sup>e</sup> siècle une fenêtre. L'autre partie en gros appareil de molasse présente la même surélévation que le mur N. — La chapelle, au milieu du chœur (autrefois sacristie) a été remise en état pour servir de musée lapidaire. — On a constaté qu'il existait entre l'angle O du temple paroissial et l'église abbatiale un mur reliant les deux édifices et enfermant une cour (actuellement place du Tribunal). (RHV 1941, p. 250.)

PENEY (Vuitebœuf): Le clocher de l'église détruite au début du 20<sup>e</sup> siècle a été classé comme monument historique (1940) et restauré: rejointoyage de l'appareil, remise en état de la couverture et de la ferblanterie. (Rez-de-chaussée, ayant servi autrefois de porche à l'église, avec quatre contreforts arrêtés par une bande moulurée; 1<sup>er</sup> étage; beffroi s'ouvrant par quatre baies géminées; toit en pyramide, couronnée d'un épi avec boule et coq; dates de 1706, 1825. — 2 cloches datées de 1477. — Dans l'ancienne ouverture du porche vers la nef: archivolte en pierre de l'ancienne fenêtre du chœur, fin du 15<sup>e</sup> siècle. — RHV 1941, p. 258.)

PRILLY: *Eglise*. Le clocher a été réparé et sa couverture de tôle changée. Le petit vestibule d'entrée a été boisé (RHV 1941, p. 260).

ROMAINMOTIER: *Eglise abbatiale*. Un vitrail exécuté par le peintre Casimir Reymond a été placé dans la grande fenêtre du chœur (1941 — RHV 1941, p. 259).

VILLENEUVE: *Eglise* (v. RAA 1939, p. 85). Le clocher a été restauré à l'extérieur; pour la sonnerie, on a demandé le classement. L'orgue électrique a dû être supprimé; par suite la tribune au-dessus de l'entrée a été rétablie dans des dimensions modestes, le chœur a été dégagé et ses piliers d'angle rétablis. Les voûtes ont été grattées, les anciennes décorations (époque savoyarde) ont été nettoyées et restaurées. Dans les bas-côtés l'ap-

pareil a été dégagé de son enduit pour être teinté de couleur claire. (RHV 1941, p. 256.)

#### KANTON ZÜRICH

ALT-WÄDENSWIL: *Burgruine* (s. ZAK 1939, S. 61). In der Schlußetappe der Ausgrabung wurden die Außenanlagen auf der Ostseite der Burg (Toranlage, Kapelle, Nebengebäude) freigelegt und die Ausräumung der Gräben zu Ende geführt, wobei noch zahlreiche bemerkenswerte Werkstücke gefunden wurden. Die Kosten wurden z. T. durch Arbeitsbeschäftigungskredite des Bundes und des Kantons gedeckt. (Leitung E. Probst) – Komm. f. Denkmalpflege = DP.

BERNEGG: *Burgruine*. 1939 wurde die Burganlage (Bauzeit um 1230) von der Antiquar. Ges. Hinwil untersucht. Es wurden zwei Halsgräben, der Zugangsweg und starkes rechteckiges Mauerwerk von  $25 \times 13\frac{1}{2}$  m festgestellt und gesichert. DP.

BUBIKON: *Ehem. Johanniterkomturei* (s. ZAK 1939, S. 61). Im Januar 1941 fielen der Dachstuhl und die Saaldecke des eben instandgestellten «Ritterhauses» einem Brand zum Opfer; sie wurden rekonstruiert. Anschließend wurden «Konventhaus» (erbaut 1570) und «Komturhaus» innen und außen durchgreifend erneuert. Von den wichtigen Wandmalereien in der Kapelle (1192 und 14. Jh.) wurden Pausen angefertigt; ihre Konservierung ist verschoben worden. – Im Mai 1941 wurde das Johanniter-Ordensmuseum eröffnet.

GLANZENBERG: 1940 wurden die Reste der kleinen regensbergischen *Stadlanlage* untersucht. Es wurden zwei Häuserzeilen längs der Mauern, ein Wohnturm, eine Kapelle und ferner der Brückenkopf eines Limmattüberganges nachgewiesen; Einzelfunde: Ofen- und Gebrauchskeramik, Eisenteile. DP.

HERRLIBERG: Das *Pfarrhaus* wurde 1940 renoviert; einige zierliche spätgotische Fensterkreuze wurden erneuert, Anbauten beseitigt; die Fassaden erhielten Kalkverputz. DP.

HÖNGG: An der rechtsseitigen Limmattalstraße (ehemals «Badengäß») wurde 1941 eine verschüttete Landmarke gefunden. Sie trägt die Jahrzahl 1539 und die Wappen von Zürich und Baden. DP.

LAUFEN: Durch Kantonsratsbeschluß vom 15. Dezember 1941 erwarb der Staat das *Schloß* zum Preis von 450000 Franken. Instandstellungsarbeiten sind einstweilen nicht geplant. DP.

NEU-REGENSBERG: Bei Tiefbauarbeiten wurden 1940 auf der N-Seite des *Schlosses* zwei Kulturschichten angeschnitten; Funde: gotische Fensterbruchstücke, Keramikfragmente des 14.–17. Jh.; wichtig darunter eine fast ganz erhaltene Kachel mit Figuren eines Falkners und einer Dame. DP.

WILDBERG: *Kirche* (s. ZAK 1940, S. 166). Im Turm wurden anlässlich der Renovation von 1940 Reste

einer früheren Anlage (Chor, 14. Jh. ?) festgestellt. DP.

ZÜRICH: *Altstadt*. Im Januar 1940 beschloß der Gemeinderat eine Bauordnung für die Altstadt rechts der Limmat und Baulinien für das gleiche Gebiet sowie für das linke Limmatufer zwischen Bahnhof und Uraniabücke. Ihr Zweck ist u. a. der Schutz der Altstadtquartiere vor unnötigen störenden Eingriffen in das Straßenbild und besonders in die Maßverhältnisse. (Art. 11: Die meist vertikale Gliederung der heutigen Bebauung am Limmatquai und in den Altstadtgassen soll gewahrt bleiben, auch wo nach Vereinigung von Grundstücken größere zusammenhängende Baublöcke entstehen.) DP.

– *Barfüßler-Kreuzgang* (Staatskeller). Das kantonale Hochbauamt besorgte 1940 die Freilegung vermauerter und den Ersatz zerstörter Fenstermaßwerke. DP.

– *Bilgeriturm* (Neumarkt 3; im wesentlichen 13. Jh.). 1940 wurde eine Außenrenovation durchgeführt. Nach Entfernung des Verputzes traten der Quaderverband des Erdgeschoßes und der Turmkanten, in der Höhe des 1. Stockes halbe Gewände spätromanischer Fenster und hinter der Dachkehle das ursprüngliche Dachgesims zutage. Eckquaderung und Fensterreste wurden im neuen Verputz ausgespart. DP.

– *Brunngasse 4*. 1939 führte das städtische Hochbauamt eine Außenrenovation durch. Die Fassade – mit bemerkenswertem Erker – und die Hofarkaden wurden farbig behandelt. DP.

– *Der Florhof* – um 1772 als Teil des «unteren Schönenbergs» für F. Oeri-Lavater erbaut – wurde 1941/42 außen und innen renoviert; erneuert wurden auch die Steinhauerarbeiten und das kunstvolle Eisenwerk der Garteneinfriedung (Geländer und Portal). (NZZ 1942, Nr. 237.)

– *Fraumünster-Kreuzgang*. 1941 vollendete P. Bodmer die 1921 begonnene Ausmalung in fresco buono (frühere Etappen: Legenden der Klostergründung und der Stadtheiligen) mit der Darstellung der Legende Karls d. Gr. mit der Schlange (Wandfelder am s. Querschiff), der Gründung der Stiftsschule (Hochwand über den n. romanischen Arkaden) und der Translation der Reliquien der Stadtheiligen (südliche Hochwand). DP.

– *Großmünster*. 1940 wurde die Gesamtrenovation abgeschlossen: N-Seite des Langhauses, Dachreiter; Sicherungsmaßnahmen an Chor und Glockenturm. Die Hausteinflächen wurden in der ursprünglichen Technik, unter Schonung der Steinmetzzeichen, zurückgearbeitet, verwitterte Werkstücke ausgewechselt. Am Hauptportal wurde das Abschlußgesims vereinfacht und tiefergesetzt, um die Überschneidung der Emporenfenster zu beseitigen. Sockel, Säulenbasen und Keilsteine des Türgewändes mußten z. T. erneuert wer-

den; Schäden an den Bildwerken wurden in Kalkmörtel nachmodelliert; das Ganze wurde mit Kalkmilch imprägniert. Blendbogenfries und Konsolköpfe am Hochgesims wurden im Hinblick auf eine allfällige spätere Reparatur abgeformt. Die Dächer wurden auf Kosten ihres Neigungswinkels weiter über die Mauerflucht herabgezogen. — Das vordere Chorgewölbe mußte durch Zugstangen versteift werden; kleinere Sicherungsarbeiten waren auch am hintern Chor notwendig; ein Heizungskamin konnte verlegt werden. Die Auflagerkonstruktion des Dachreiters wurde verstärkt, der Dachreiter selber neu verschindelt, gestrichen und vergoldet. — Glockenturm: Durch Einzug einer Eisenbetonverankerung in Emporenhöhe (Verbindung mit dem Karlsturm) wurde die Konsolidierung vervollständigt. — Im Chormauerwerk wurden Bruchstücke einer Grabplatte von 1449 und ein romanischer Steinhauermeißel gefunden. — Die Karlsstatue vom Südturm wurde in der Krypta aufgestellt. (Vgl. auch E. F. in «Das Werk» 1942, H. 2, S. XVI.) DP.

— *Großmünsterterrasse* (Bau 1838, A. Negrelli). Die drei Achsen am Süden wurden zusammen mit der Großmünstertreppe anfangs 1942 umgebaut. (NZZ 1942, Nr. 237.)

— *Helmhaus*. Zusammen mit der Wasserkirche wird das Helmhaus renoviert und umgebaut. Die S-Seite, soweit sie über die Flucht der Kirche vortritt, wurde freigelegt und im Erdgeschoß geöffnet, um das Trottoir aufzunehmen. Der Dachstuhl wurde teilweise erneuert und umgebaut. Die Tiefbauarbeiten (Kelleraushub, Unterfangung der Giebelmauer der Wasserkirche) ergaben gewisse Aufschlüsse über die Fundamente des älteren Helmhauses und des mittelalterlichen Brückenwiderlagers. Am Giebel der Wasserkirche wurden ältere Dachanschlüsse des Helmhauses festgestellt. DP.

— *Krautgartengasse 5*. Das Landesmuseum erwarb 1940 zwei eingemauerte Bruchstücke *romanischer Figurenreliefs* unbekannter Herkunft. DP.

— *Künstlergasse*. Das reiche Rokoko-Gartenportal der ehem. Liegenschaft «zum Berg» wurde 1941 weitgehend erneuert. DP.

— *Zunft Haus zur Meise* (Münsterhof 20). 1941 wurden am Erdgeschoßmauerwerk der S- und der W-Seite, an der Hofmauer und am Eisenwerk des Portals und der Seitenfenster Renovationsarbeiten durchgeführt. Das Quaderwerk mußte z. T. ausgetauscht werden, ebenso die Pfeilerkapitelle am Hof; die stark defekten Schmiedearbeiten wurden ergänzt. DP.

— *Münsterhof*. Im Herbst 1940 erließ der Gemeinderat Bauvorschriften für den Münsterhof; sie sollen die Erhaltung seines Gesamtcharakters auch bei allfälliger Neubebauung gewährleisten. DP.

— *St. Peters-Kirche*. 1939/40 wurde der Turmhelm

neu verschindelt und gestrichen. Die Zifferblätter, die 1927 mit Mägenwiler Stein verblendet und mit Mineralfarbengestrichen worden waren, mußten neu befestigt und imprägniert werden (Wachs); Ziffern und Zeiger wurden neu vergoldet, die Wetterfahne instandgestellt. DP.

— Ehem. *Zunft Haus zur Schubmachern* (Neumarkt 5). Straßen- und Hoffront sind 1940 vom Hochbauinspektorat gründlich erneuert, jüngere Dachaufbauten entfernt worden. Die dekorativen Skulpturen wurden durch Kopien ersetzt. Auf dem Dachboden wurden zwei gotische Fensterbögen gefunden. DP.

— Haus «zum hohen Steg» (untere Zäune 19). Beim Umbau der sog. Hauskapelle des Churer Bischofs (ca. 1510/15) wurden 1940 zwei Fenster der Bauzeit freigelegt und eine gotische Außentür mit Steinmetzzeichen und Versatzmarken entfernt und dem Schweiz. Landesmuseum überwiesen. DP.

— Ehem. *Waisenhaus* (Bahnhofquai 3). 1940—42 führte das städtische Hochbauamt eine umfassende Außenrenovation durch. Das Quaderwerk mußte teilweise ausgetauscht werden; auf der Ostfront wurde dazu Naturstein verwendet, sonst Kunststein. Die Pilasterkapitelle und die Umrahmung des Ovalfensters im Giebfeld der Ostseite wurden mit Kunststeinmasse ausgebessert; die Schlußsteine der Fenster und des Portals am Mittelrisalit mußten durch Kopien ersetzt werden. Die Rokokotür mit reichem Oberlichtgitter wurde erneuert. Die Schornsteine wurden abgetragen. DP.

— *Wasserkirche* (vgl. ZAK 1940, S. 65). Nach dem Abbruch des «Wasserhauses» ergab sich die Notwendigkeit, die Strebepfeiler längs der Ostseite und große Teile des Dachstuhles zu erneuern. Das Kirchengewölbe mußte neu versteift und teilweise ausgemauert werden. Nach dem Abbruch der Galerien wurden auf den Wänden neuerdings Reste der spätgotischen Ausmalung festgestellt; die Erhaltung an Ort und Stelle war nicht möglich. In den Fenstern wurden die in Resten erhaltenen Maßwerke ergänzt oder ersetzt. — Unter den Stukkaturen der beiden Galerien (1717) waren die Überreste der um 1634 eingebauten ersten, durchgehenden Decke mit zeitgenössischer Grisailleornamentik zum Vorschein gekommen. — Die Kirche erhielt wieder einen Dachreiter, wie sie bereits bis 1528 einen besessen hatte. — Die teilweise Unterkellerung des Kirchenraumes ermöglichte eine erschöpfende Untersuchung des Baugrundes (Dr. E. Vogt, Landesmuseum). Die Baureste lassen mehrere Bauepochen unterscheiden; die älteste Anlage — aus der Nähe der Jahrtausendwende? — wies bereits drei Schiffe auf. Es ergaben sich auch interessante Schlüsse auf die räumliche Gliederung der bestehenden Kirche vor der Reformation. Das freigelegte Mauerwerk wurde gesichert und bleibt unter dem neuen Kirchenboden zugänglich. DP.